

März=Verlag, G. m. b. H., München

März

Eine Wochenschrift

Begründet von Albert Langen

Herausgeber: Ludwig Thoma — Hermann Hesse

Stimmen der Presse über den „März“:

National-Zeitung, Basel: In der Halbmonatsschrift „März“, die in München im Verlage von Albert Langen erscheint und am 1. Oktober in das 4. Quartal ihres 4. Jahrganges eintritt, ist es den Herausgebern mit Hermann Hesse und Ludwig Thoma an der Spitze gelungen, den Typus einer neuartigen Zeitschrift zu verkörpern, die sich als durchaus zeitgemäß erwiesen hat. Dafür spricht die wachsende Ausdehnung des Leserkreises des verhältnismäßig noch jungen Blattes, die den Vergleich mit den Verbreitungsziffern altangesehener Monatschriften und Wochenblätter nicht zu scheuen braucht.

Neue Preussische (†) Zeitung: Für das unter dem bezeichnenden Titel „März“ zu München erscheinende Organ der Simplificismusdemokratie hat sich zum lebhaften Bedauern weiter Kreise der frühere Staatssekretär Graf v. Posadowsky einfangen lassen. Er hat dieser Zeitschrift einen Aufsatz geliefert („Innere Reichspolitik“), der von ihr nun, wie vorausgesehen werden konnte, kräftig zur Reklame ausgenutzt wird. Und wenn es nur das wäre! Wenn Graf v. Posadowsky sich nur, wie wir nehmen an: unbeabsichtigt, zum Köder für dieses Blatt hergegeben hätte! Der Aufsatz des früheren Stellvertreters des Reichskanzlers hat aber noch eine ganz andere, doch wohl kaum beabsichtigte Wirkung, nämlich die, dem jetzigen leitenden Staatsmanne Steine in den Weg zu legen, die demokratisch-sozialdemokratische Opposition zu stärken, ja in Süddeutschland und selbst im Auslande gegen Herrn v. Bethmann Hollweg Stimmung zu machen.

National-Zeitung, Berlin: Graf Posadowsky, der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern, hat sich im neuesten Hefte des „März“ in einem Aufsatz über die „innere Reichspolitik“ ausgesprochen und dabei vorzugsweise die Frage der Schiffsabgaben und des Reichstagswahlrechts behandelt.

Berner Bund: . . . Der Münchener „März“, der den Schwarzen ein Dorn im Auge ist und seit seiner mit Jahresbeginn erfolgten Umwandlung in eine Wochenschrift ihren Haß besonders auf sich gezogen hat, wird sich auch in Zukunft angelegen sein lassen, diese Aufmerksamkeit zu verdienen. Das geschieht auch gleich in dem Artikel „Dunkle Organisationsperspektiven“, der im neuesten 12. Hefte steht.

Breslauer Zeitung: Die verdächtige Haltung des Zentrums in der elsass-lothringischen Verfassungsfrage beleuchtet der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Reiningen-Hof in einem zeitgemäßen Artikel im Münchener „März“, dem er mit Recht den Titel gibt „Elsass-Lothringen im Reichstage — ein Spiegelbild deutschen politischen Elends“.

Sagesbote aus Mähren und Schlesien: Dem „März“ hat die Umwandlung von einer Halbmonatsschrift in eine Wochenschrift sehr wohlgetan. Denn während die „Neue Rundschau“ von jeher mehr im ruhigeren Bereiche des Ästhetischen weilte, hat sich der „März“ von Anfang an ins aktuellste politische Tagesleben gestürzt, für ein starkes, unabhängiges, freies Deutschland kämpfend. Mit seinem früheren unregelmäßigen Erscheinen kam er da oft post festum. Jetzt bringt ihn der Postbote pünktlich jeden Dienstag früh, und eine Woche ist gerade der richtige Zeitraum für eine noch aktuelle und doch schon perspektivische Betrachtung. In den bisher erschienenen vier Nummern der Wochenschrift „März“ gibt es eine Fülle von Anregung, Erquickung und Belehrung.

Rheinisch-Westfälische Zeitung: Artur Bonus spricht über Pfarrer Jatho im „März“ seine Ansicht dahin aus: Es ist in ihm ein Stück der alten niederrheinischen Mystik aufgewacht, jene Seite der Mystik, die von der Schönheit der Natur zu ihrer Vollendung in der Gottheit aufstieg, und Jatho weiß ganz moderne Worte für eine ähnliche Gottanschauung zu finden voller mystischer Innigkeit und Süße.

Frankfurter Zeitung: Der von Albert Langen vor vier Jahren gegründete „März“, der seither halbmonatlich erschien, kommt von jetzt ab als Wochenschrift heraus, ein Beweis dafür, daß das Unternehmen, das seiner politisch und literarisch wertvollen Beiträge wegen zu den angesehensten seiner Art zählt, immer fester Wurzel gefaßt hat.

Hannoverscher Courier: Das 4. Hefte des „März“, dieser vorzüglich redigierten, wahrhaft lebendigen Wochenschrift, teilt allerhand Erbauliches von römischen Edelleuten, Spionen und Meinungsmachern in dem Artikel „Aus der vatikanischen Hegenküche“ mit.

Einige Namen aus dem Mitarbeiterverzeichnis des „März“: Staatssekretär a. D. Graf Posadowsky, Maurice Maeterlinck, Geheimrat Lujo Brentano, Hermann Bahr, Eduard Bernstein, Dr. Wolfgang Heine, M. d. R., Conrad Haufmann, M. d. R., Friedrich Payer, M. d. R., Ludwig Thoma, Professor Lassar-Cohn, Norbert Jacques, Otto Corbach, Dr. Albrecht Wirth, Dr. Oskar Ewald, Professor Dr. Christoph Schrempf, Johannes B. Jensen, Hermann Hesse, Anatole France, Professor Otto Harnack, Jean Jaurès, Friedrich Naumann, M. d. R., Dr. Heinz Potthoff, M. d. R., Paul Rohrbach, H. Graf Schlieffen, Emile Vandervelde, Graf Hoensbroech, Emil Dominik, Dr. Sigurd Ibsen, Professor von Liszt, Geheimrat Ernst Schwening, Sven Lange, Gustav Meyrink, Bernard Shaw, Knut Hamsun, Emile Verhaeren, Selma Lagerlöf, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß, Helene Böhlau, Max Dauthendey, August Strindberg, Otto Rung, Karl Vollmöller, Dr. Martin Wackernagel, Dr. Otto Seidl, Hermann Gottschalk, Karl Kraus.